

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 16 (1943-1944)

Heft: 12

Buchbesprechung: Bücherschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

1300 Schulkinder in den Wohlfahrtsküchen der Stadt Zagreb dreimal wöchentlich während 120 Tagen 2 Deziliter Milch abgegeben. An 500 notleidende Schulkinder in Zagreb wird ausserdem täglich eine vollständige Mahlzeit verabreicht, zunächst ebenfalls für die Dauer von 120 Tagen. Diese Mahlzeit besteht zum grösseren Teil aus Lebensmittelsendungen des Schweizerischen Roten Kreuzes, Kinderhilfe, während die städtische Für-

sorge von Zagreb dazu die Lebensmittel, die im Lande beschafft werden können, Brot und Gemüse, liefert. An Institutionen mit notleidenden Kindern (Spitäler, Krippen), sowie an notleidende Kinder in Familien werden Nähr- und Stärkungsmittel abgegeben. Eine Weiterführung der dringend notwendigen Aktion, sowie eine Ausdehnung auf andere Gegenden Kroatiens ist vorgesehen und wird vorbereitet.

Bücherschau

Wege der Schule zum Beruf. Berichte einer Arbeitstagung von Montreux, herausgegeben von Emil J. Buchmann. E. A. Hofmann Verlag, Zollikon. 387 S. Preis kart. Fr. 5.50, Leinenausgabe Fr. 7.—.

In diesem Sammelband ergreifen das Wort nicht allein Pädagogen von Beruf, sondern Männer der Praxis aus verschiedensten Tätigkeitsgebieten: Ingenieure, Berufsberater, Aerzte, Vorsteher von Lehrwerkstätten, Psychologen usw. — Für den Nichtpädagogen und lediglich Volkswirtschaftler, wie ich einer bin, eröffnet sich eine erstaunlich weite Schau in den Komplex der Bemühungen um die Heranbildung der schulentlassenen Jugend. Was mich sympathisch berührt, das ist das Bestreben, die Jugend vor der Vermassung, so weit dies möglich ist, zu bewahren. Doch wird die heute bis aufs Letzte ausgebaute Arbeitsstellung diesen Werdegang kaum verhindern können. Das Ideal jeder Menschenerziehung, die Heraufbildung zur Persönlichkeit, wird leider nur in seltensten Ausnahmefällen erreicht werden können. Zuletzt entscheiden hier Naturanlage und Welle. Was getan werden muss und was von psychologisch tiefer blickenden und durchaus sozial denkenden Menschen getan werden kann, das ist schliesslich der Versuch des Erkennens der Anlagen junger Menschen und das Hinweisen auf den Weg zur Ausbildung dieser Anlagen. Wobei allerdings das Augenmerk auf die mögliche Ueberfüllung von Berufsarten, die gerade Mode sind, gerichtet werden muss. Junge Leute laufen vielfach Gefahr, Neigung mit Eignung zu verwechseln. Die in den Städten zur Zeit herrschende, epidemisch auftretende „Theatritis“ ist ein Beleg für diesen Satz. Da sitzen die jungen Mädchen in Opern und Schauspielen, glühend vor naiver Begeisterung und träumen nur einen Traum: Bühne, Bühne! Aber von Hunderten, welche den Weg zur Ausbildung beschreiten, haben nur einige ganz wenige Hochbegabte Aussicht, sich durchzusetzen. Aehnlich liegt die Sache bei einigen akademischen Berufen.

Es mag eine überholte Auffassung sein, wenn ich die Meinung vertrete, dass eine Abkehr von „intellektuellen“ Berufen und ein Hinein in die handwerklichen (im weiteren Sinne) die eigentliche Gewähr für den Wiederaufbau der zerstörten Welt bietet. Die Zukunft braucht Schaffer der Hand in unzählbarer Menge, keine unproduktiven „Formularschreiber“. Das „Bureau“ muss abgebaut, die „Werkstatt“ muss weitergebaut werden. Denn „dass sich das grösste Werk vollende, genügt EIN Geist für tausend Hände“. — Aus dieser meiner Ansicht heraus habe ich mit besonderer Teilnahme alle Vorträge jener Fachleute studiert, welche auf die Heranbildung eines tüchtigen handwerklichen Nachwuchses hinzielen.

Abbau des überwuchernden Intellektualismus — Aufbau und Schulung der echt produktiven Menschen in Handwerk, Fabrik, Landwirtschaft — das muss die Parole der Zukunft sein, soll die Welt aus den Ruinen der Gegenwart wieder auferstehen. Th.

Max Wohlwend: Lucida. Mit dem Untertitel: Die Geschichte eines reinen Herzens. Lindenhof-Verlag Zürich. 144 S. Preis Fr. 4.90.

Der Held des Buches scheint mir weniger das gute schöne Naturkind Lucida zu sein, als vielmehr der Bildhauer Vital. Denn sein Leben wird durch das Mädchen bestimmt, während die Lucida kaum recht zum vollen Bewusstsein ihres Fühlens gelangt. In das frauenlose Haus dieses Künstlers Vital bringt seine Haushälterin eine Waise gewordene Verwandte, ein blutjunges Ding, das in irgend einer abgeschiedenen Bergeinsamkeit aufgewachsen ist und das dem weiterfahrenen und weitgereisten Künstler als die Offenbarung der Natur selber in vollendeter Meisterschaft erscheint. Derlei Superlative enthält der Roman eine grosse Menge, mehr als in allen Werken Goethes und Kellers zusammengekommen, zu finden sind. Jene grossen Künstler gingen sparsam um mit derlei Emphasen, da sie mit psychologischem Scharfblick den Dingen auf den Grund sahen und wenig Ursache fanden, sich überschwänglich auszudrücken. —

Es kommt wie es kommen muss und wie fast alle Künstlerromane den Knoten schürzen: Der „grosse Meister“, der weltberühmte Künstler vermag das naive Kind zu veranlassen, ihm zu „sitzen“. Und so entsteht ein Bildwerk aus der Anschauung des Modells heraus und nebenbei entwickelt und wächst die Liebe des reifen Mannes zum Kind Lucida. „Lucida ich liebe dich“, das ist seine Erklärung; er hätte ebensogut sagen können: Hast du gut geschlafen? Und doch ist in diesen simplen Worten die letzte Wurzel des inneren Sinnes eines solchen Geständnisses ausgegraben; sie wirken an dieser Stelle elementarer als die fulminanteste, stürmischste Liebeserklärung. Das ist echt. Dieweil der „Meister“ im Schaffensfieber die Welt um sich und beinahe seine Lucida vergisst, befällt das arme Mädchen ein wirkwirkliches Fieber, der Tod tritt an ihr Bett, Vital, der Bildhauer, verfällt einer lange dauernden Periode des blossen Dahinbrütens. Als er seinem Willen einen Stoss gibt, das Werk vollendet, legt er sich hin und stirbt.

Der Roman enthält eine Menge sehr gut gezeichneter Details, er ist in einfacher Sprache geschrieben und trotz oder vielleicht gerade wegen der Tragik, welche den Schluss bestimmt, voller Lebenswillen. Junge Leute ohne verwöhnte literarische Ansprüche werden gerne zu diesem Buche greifen, es ist nicht nur die Geschichte eines reinen Herzens, es ist mit reinem Herzen geschrieben. Th.